

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 10 (1884)
Heft: 1

Rubrik: [Stanislaus]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Regenten-Wünsche.

Alexander an Welti.

Exc.!

Meine herzlichsten Glückwünsche zum Antritt Ihrer Würde. Wenn ich Ihre Ruhe und Sicherheit hätte, könnte ich schon mit meiner Besoldung leben und ich würde noch mehr als jetzt für die Sicherheit der Schweiz vor den Russen Bürgschaft leisten.

Ich wiederhole meine Wünsche für Sie und Ihr Land — (wenn nur Genf nicht wäre)! —

Alexander.

Welti an Arthur.

Herr College!

Ich bin beauftragt, Ihnen im Namen meines Landes für Sie und Ihre Republik die vollsten Versicherungen der Freundschaft und Sympathie entgegenzubringen. Da wir aber, wie Sie wissen, mit dem Gelde in der Staatskasse etwas knapp bestellt sind, darf ich einen zu großen Ausgabeposten nicht in Rechnung bringen und erlaube mir daher vorher die höfliche Anfrage, welchem Zolle Sie unsere Freundschaft und unsere Sympathie zu unterwerfen gedenken?

In aller Gegenseitigkeit.

Der Präses der Helvetia.

Der Rhedive an Gladstone.

Allah, il Allah! und Gladstone nicht sein Prophet. Aber er hält die Hand im Reiche und dafür sei sie gesegnet, jetzt und alle Zeit. Meine heißesten Wünsche, er ziehe sie nie mehr zurück, entfliehen Tag und Nacht meinen Lippen und wenn es dann sein muß, so thue er es ohne sie.

Tewfik.

Isabella an Eugenie.

Ach, die Sylvesterglocken! Warum muß es denn ausläuten? Wie schön waren unsere Tage. Erst kürzlich trat das wieder vor meine Seele, als der deutsche Kronprinz an diesem Hofe weilte. Warum kam er nicht in früheren Jahren! Wäre ich statt meines Sohnes noch auf dem Thron, ich glaube, ich würde ihm den Krieg erklären. — O, Freundin meiner Seele, tausendmal Glück zum neuen Jahr.

Ferry an Bismark.

Durchlaucht!

Beim Scheiden des Jahres kann ich nicht umhin, Ihrer in voller Bewunderung zu gedenken und Ihnen die tiefgefühltesten Glückwünsche darzu-

bringen. Wohl habe ich schon einigen Sitz gewonnen, aber wenn ich sehe, wie lange Sie sich zu halten vermögen, durchzuden mich Gedanken und ich glaube zu ahnen, wie Sie sich zu dieser Meisterschaft emporzuschwangen. Ihre Schachzüge waren mir bisher chine sische Dörfer, doch hoffe ich zuversichtlich an Ihrer Hand für eine Revanche befähigt zu werden, welche dem Meister alle Ehre macht. Der friedlichsten Gesinnung brauche ich Sie nicht zu versichern.

So spricht Frankreich durch mich.

Ferry.

Bismark an Ferry.

Herr Ministerpräsident!

Ihre Wünsche sind die meinen und unsere Reiche und unsere Regierungen bleiben in ihren gegenseitigen Gesinnungen unverändert. Befehlen Sie, wann Ihnen unser Volschaster dieß mündlich bestätigen soll.

Ihr Bismark.

Humberto an Franz.

Beim Besuche des deutschen Kronprinzen beobachtete ich wieder, wie rein und schön das Deutsche ist, wenn es nicht durch fremde Einflüsse getrübt wird. Ihnen, erhabener Monarch, einem der hervorragendsten Vertreter desselben, unterbreite ich mit den besten Wünschen zum Jahreswechsel die inständige Bitte, bieten Sie die Hand, das Deutsche rein zu halten; es wird Sie unterstützen

Ihr Bruder

Humberto.

Der Zürcher Regierungspräsident an den Stadtpräsident.

Hochgeachteter Herr!

Beim Jahreswechsel kann ich nicht umhin, Ihnen meine herzlichsten Wünsche darzubringen. Möge Ihre stolze Stadt blühen und gedeihen, wir brauchen noch sehr viel Geld für den Staat.

Ihr Ergebener.

Der Berner Stadtpräsident an den Regierungspräsident.

Die Frömmigkeit spürt man nie mehr, als um Neujahr und ich wünsche herzlichst, daß Sie diese Gefühle theilen und dafür besorgt sind, daß aller Unglaube und all das, was nicht in unsern Kram paßt, verschwinde. Eidgenössisch! sei unsere Parole jetzt und immerdar. Ich befehle es!

D. v. Büren.



Wäz noch schmuddiger Donstag oder Gudelmentig wääre, wolti nix ragt haben, apper gerade die hippishesten Besidagge unzerer Heiligen werben am meisten brohvannisiert und die Messermierden, die unz immer den Heiligentullthuß an thi Nase reiben, halten getreulich mitt ober thunz unsern Sindenbögen noch zusohr. Mit dem armen Abel (21 Jähner) sanganzi an — das ist miser Abel — und am Sylfester herenzi auff! — Wenn der gube Pabschd Sylfester wiste, wie an seinem 31 Theezämpper abenz mit allen möglichen Unfahgen und Schnäbbseem frampampuliert und gesylfestert wirt, wie man am Zwelfi sich alles Gude winschd und am halb eiß sich gegenseidig, in vicem, appriegelt, der würde losen und lügen. Apper auch den Heiligen generis feminini machanzis nid besser. Am Barbara-Bäst ejusdem mensis gehz noch haarbaariger zu, weil sämtliche mit Scham-

bannier gewaschenen Kriazgurgeln mit Toaschden über sie hervallen, soballzi etwa eine Schlüsselbir otter einen Weierdeisel abzubrönnen den Muth habben.

Vom Pilvoern und Klepsen gehz zum Kang und Orgeln für die heilige Caecilia. Da sinti Messermirten natirlich widder thabei und pheieren auch mit, daß es stübt im Saal. Caecilia sol froh seyn, thaf sie anno 230 zu Rom gestorben ischt, sonst würdte sie noch einmal Märdtherinn, zwar nehd mehr gekesht, apper zu todt gemausiert. So gehz unsern Heiligen an thießen Besittlichkeiten! Zum Deisel ist der Spiritus, sagt Gethe, apper ther Pselgel ist geplieben,

womit ich verplaiße tuus tibi semper fidelis

Frater Stanispediculus.

Emanzipirte in Appenzell.

Appezeller Meitel,
Worum findst Du Medizin?
Du glüchist gerv, ob d'Neurütel,
Wenn's grad abänd es Müteli,
Sind tadellos und sun.

Appezeller Neurütel,
Ihr händ z'viel Disziplin!
Statt z'warte uf's bundesrätthelig
Urtheil, hettid ihr en Schweetterlig
Selle gäh der „Dofterin“!